

Kinderarmut



Eine sehr verbreitete Darstellung des hl. Vinzenz zeigt ihn auf Bildern oder als Statue mit Kindern: meist hat er ein kleines auf dem Arm, ein anderes an der Hand. Das französische Volk hat Vinzenz in dankbarer Erinnerung mit den ehrenhaften Bezeichnungen *Vater der Armen* und *Vater des Vaterlandes* bedacht.

Der väterliche Charakter seines Wirkens hat sich in besonderer Weise in seinem Einsatz für die **Findelkinder** gezeigt.

Vinzenz hat in einer Zeit gelebt, in der Kinder nur als zukünftige Erwachsene gesehen wurden und die sehr früh ihre Aufgaben bekamen. Sie haben ja neben einem hungrigen Mund auch zwei Hände zum Arbeiten oder wenigstens eine zum Betteln. Der **Kindheit** wurde als solcher **kaum ein eigener Wert** beigemessen, sie war nur der Anfang eines Daseins, das im Durchschnitt kaum mehr als 30 Jahre dauerte. Mit einer großen Geburtenrate ging eine hohe Kindersterblichkeit einher.

Mit etwa zwölf Jahren beginnt Vinzenz, der bis dahin auf dem Bauernhof seiner Eltern gelebt und fleißig mitgearbeitet hat, die berufliche Ausbildung zum Priester. Wirtschaftlich gesehen investiert seine Familie in seine Fähigkeiten. Vinzenz erweist sich sehr bald auch als guter Lehrer. Während seiner ganzen Ausbildung gibt er Kindern privat Unterricht und ein entscheidender Abschnitt seiner priesterlichen Tätigkeit ist seine Zeit als Hauslehrer für die Kinder der gräflichen Familie de Gondi.

Mit der neuen Ausrichtung auf die arme Landbevölkerung ab 1617 hat Vinzenz jetzt diese Kinder im Blick. Die Caritasvereine sollen, wenn möglich, auch **kleine Schulen** betreiben, bei den Volksmissionen erfahren die Kinder eine besondere Auf-

merksamkeit und spielen im Ablauf der Mission eine große Rolle. Die Barmherzigen Schwestern werden sich ab 1633 in den Dörfern nicht nur um Kranke kümmern, sondern sich auch der Kinder, vornehmlich der Mädchen, annehmen.

Das neue Werk der Findelkinder beginnt später. Vinzenz hat mit etwa 58 Jahren bereits das Alter eines Großvaters erreicht hat. Neben vielen anderen Aufgaben widmet sich Vinzenz nun diesen Kleinen mit größter Sorgfalt und weiser Voraussicht. Wenn er über sie spricht, dann wird eine **Zärtlichkeit** offenbar, deren Wirkung sich bis heute kaum jemand entziehen kann.

Der erste Biograph der hl. LOUISE VON MARILLAC, *Gobillon* schreibt, dass sie Vinzenz auf das Elend der Findelkinder in Paris aufmerksam gemacht hat. 300 bis 400 Säuglinge wurden jährlich auf den Straßen, oft vor Kirchentüren gefunden. Nur der zuständige Polizeikommissar hatte das Recht sie aufzulesen und sie in eine Einrichtung „La Couche“ genannt zu bringen, wo sich eine Witwe mit zwei Helferinnen um sie kümmern sollte. Rechtlich zuständig für die Betreuung der Findelkinder waren das Domkapitel von Notre Dame und eine eigens dafür 1445 gegründete Bruderschaft vom Heiligen Geist. Nach einem Parlamentsbeschluss von 1552 sollten die Herren der hohen Justiz für dieses Werk einen finanziellen Beitrag leisten.

Das Schicksal dieser Kinder im 17. Jahrhundert war grausam. Sie galten – weil offensichtlich außer-ehelich geboren – als „Kinder der Sünde“. (Könige und hohe Adelige hatten freilich die Möglichkeit ihre illegitimen Sprösslinge anzuerkennen. So war auch Louise von Marillac eine „natürliche Tochter“ ihres Vaters.) Es gab den Aberglauben, wer ein solches Kind adoptiert, der setzt die gute Entwicklung der eigenen aufs Spiel. Die Zahl der Findelkinder nahm stetig zu, ihre Betreuung wurde immer schlechter. Kaum eines erreichte das Erwachsenenalter. Für sie gab es nie genügend Mittel.

Vinzenz mischt sich Anfang 1638 in das bestehende Sozialwerk ein. Er spricht mit einem hohen zuständigen Beamten (I, 410) und berät sich mit Louise. Sie überlegen ein eigenes Werk zu begin-

nen. Das Domkapitel besteht auf der Mitwirkung der Damen der Charité. Vinzenz ist einverstanden und lädt sie ein, La Couche zu besuchen. Dann folgen Beratungen, wie es besser gemacht werden könnte. Louise, die inzwischen Oberin der Barmherzigen Schwestern ist, wird von den Damen gebeten einen Versuch *mit zwei, drei Kindern zu starten und zu sehen, ob sie mit Kuhmilch ernährt werden könnten* (I, 417). Sie will lieber *mit einer Amme und ein paar Ziegen in ihrem Haus beginnen* (I, 433). Vinzenz ist einverstanden und bremst zunächst weitere Überlegungen der Damen. Mehr und mehr Findelkinder werden aufgenommen, ein neues Haus wird für dieses Werk gemietet, einige Schwestern mit dem Dienst an den Säuglingen betraut, sowie immer mehr Ammen eingebunden.

Nach zwei Jahren will Vinzenz alle Findelkinder der Hauptstadt übernehmen. Er bereitet sich sorgfältig auf die Generalversammlung der Damen der Charité vom Hotel Dieu vor. Es gelingt ihm alle Vorurteile gegen dieses Werk auszuräumen und zu finanzieller Großmütigkeit anzuspornen. 1645 werden 13 kleine Häuser neben dem Haus der Barmherzigen Schwestern für die jetzt schon älteren Kinder, die mit der Schule beginnen, errichtet. Die Schwestern betreuen alle. Für die meisten Säuglinge organisieren Louise und Vinzenz ein Netzwerk von Ammen, die bezahlt und in ihrer Tätigkeit auch kontrolliert werden. Viele beteiligen sich daran: die Damen hauptsächlich in der Stadt, die Schwestern, Louise und Vinzenz auch am Land. Immer wieder gibt es Geldsorgen, immer neu müssen die Damen zusammengerufen werden: *Neulich sprach ich nur ganz kurz über Ihre Findelkinder es gibt für sie nur mehr Nahrung für sechs Wochen ... sie sind in größter Not ... das sind die Motive, warum Sie dieses Werk übernommen haben: Sie wussten, dass für diese armen Geschöpfe schlecht gesorgt wurde, eine Amme für vier oder fünf Kinder! Man verkaufte sie für acht Sou das Stück an Bettler, die ihnen Arme und Beine zerbrachen, um dadurch das öffentliche Mitleid zu erregen und Almosen zu erhaschen, und sie ließen sie verhungern; man reichte ihnen Opiumpillen, damit sie schlafen, was aber ein Gift für sie ist.* (XIII, 798)

Am berühmtesten sind Vinzenz Worte während des Bürgerkrieges, der Fronde, als die Damen meinten,

nicht länger so viel zahlen zu können: *Wohlan denn, meine Damen, Mitleid und Liebe ließen Sie diese kleinen Geschöpfe als Ihre Kinder annehmen. Sie sind ihre Mütter der Gnade nach geworden, da ihre natürlichen Mütter sie verlassen haben. Sehen Sie jetzt zu, ob Sie sie nun ebenfalls verlassen wollen! Hören Sie einen Augenblick auf, ihre Mütter zu sein, um ihre Richter zu werden. Leben und Tod dieser Kinder liegen in Ihren Händen. Ich werde nun abstimmen lassen. Es ist Zeit, über ihr Schicksal zu entscheiden und zu erfahren, ob Sie sich ihrer nicht länger erbarmen wollen. Diese Kinder werden leben, wenn Sie ihre liebevolle Sorge weiterführen, sie werden aber sterben und unfehlbar zugrunde gehen, wenn Sie sie verlassen. Die Erfahrung erlaubt Ihnen nicht, daran zu zweifeln.* (XIII, 801)

Besonders die Schwestern, die mit der Pflege der Kinder betraut sind, spornet Vinzenz an: *Wenn Sie große Sorge für diese armen Kleinen tragen und ihnen alles Nötige geben, so nehmen Sie bei ihnen wirklich eine Mutterstelle ein ... Niemals können Sie genug Liebe zu ihnen haben.* (IX, 133.139)

Die Buben bleiben bis zum Alter von 12, dann sucht man für sie eine Lehrstelle. Die Mädchen bleiben bis 15 und werden auf die Führung eines Haushaltes vorbereitet. Im Todesjahr von Vinzenz und Louise 1660 sind mehr als 400 Kinder in der Obhut der Schwestern. Zehn Jahre später wird das Werk auf königlichen Befehl hin verstaatlicht. Die Schwestern bleiben darin mit großer Autonomie lange tätig.

In vielen Ländern der Welt waren und sind Barmherzige Schwestern in sozialen Werken für Waisen- und Pflegekinder tätig. Überall hat früher oder später die staatliche Wohlfahrt eingegriffen. Werke beginnen sie fortführen und ausbauen, dann aber teilweise und schließlich ganz an kirchliche oder staatliche Stellen abgeben – das ist eine Vinzentinische Urfahrung. Diese Prozesse bewusst ins Auge zu fassen, um mit freiwerdenden Ressourcen sich neuen Herausforderungen, neuen oder längst bekannten Formen der Armut zu widmen, sich da oder dort wirksam wieder in Gesellschafts- und Sozialpolitik einzumischen – nichts Geringeres wird von uns heute erwartet.